

01

PHILOSOPHIE UND HIPHOP¹

-
- 1 Die Beiträge der Co-Autor*innen (s. Autor*innen-Register) stammen entweder aus Texten, die für diesen Band verfasst wurden, aus der gemeinsamen Session »Stimmen der Zeit« (<https://vimeo.com/channels/fiph/134703197> ; <https://vimeo.com/channels/fiph/137343453>) oder aus der Lehrveranstaltung »Philosophie und HipHop« an der Universität Hildesheim (WS 2016/17). Diskussionsbeiträge von Teilnehmer*innen der Session »Stimmen der Zeit« sind mit »Publikum« gekennzeichnet, Beiträge aus dem Seminar »Philosophie und HipHop« mit »Student*in«. Für alle übrigen Zitationen, die mit Anführungszeichen versehen sind, findet sich die jeweilige Quelle im Endnotenapparat.

TORCH

Extra für Euch:
Mein Mann Torchkinski!
Wenn die Musik los geht,
● geht Ihr ab! Wo seid Ihr?

(REFRAIN:)

Gestatten sie, mein Name
ist Frederik Hahn!
● You see they call me a Star,
but that's no what I am!

(STROPHE I:)

Ich weiß noch genau, wie das alles begann
The Message von Melle Mel war für mich wie ein Telegramm!
Und obwohl ich kein einziges Wort verstehen konnte, erkannte
Ich, welches Feuer in seinen Worten brannte!
Die Fackel in mir wurde sofort entfacht
In einer Nacht über ein ganzes Leben nachgedacht!
Ich erblickte den Pfad zur Geschichte, mein Kopf wippte
Nickte zur Geschwindigkeit des Takts
Von diesem Tag an war mir klar: Scheißegal,
was das Ziel auch sei, ich packs!
[KAPITEL 1]

JÜRGEN MANEMANN: Was ist das eigentlich – Philosophie des HipHop? Auf diese Frage kann nur eine Antwort bekommen, wer gleichzeitig in Philosophie und HipHop eintaucht. Was liegt näher, als dazu die Methode des Zitierens, Collagierens, Samplings, Kommentierens und Re-finierens zu wählen? So entsteht eine Konstellation, die es weder der Philosophie noch dem HipHop erlaubt, sich abgetrennt vom jeweils anderen zu verstehen. In diesem Buch wird also nicht *über* Philosophie oder *über* HipHop aus der Position des Besserwissers gesprochen. Auch wird der Leser*in nichts Vorgekautes geboten. Wer dieses Buch liest, muss aktiv lesen, in eine Denkbewegung hineinkommen, eigene Zusammenhänge entwickeln. Lesen im Sinne der Philosophie des HipHop heißt sich selbst einbringen, einige Fäden fallen lassen, wiederum andere aufgreifen und weiterspinnen. Die damit einhergehende Fragmentarität und Spontaneität sind keineswegs Zeichen eines philosophischen Defizits – im Gegenteil. Sie sind Ausdruck und Garant der Lebendigkeit einer Philosophie des HipHop.

SPAX

Eins: Nenn' Dich nicht MC, wenn Du nicht weisst, was das ist!

Zwei: Sei bereit für einen Battle, wenn man Dich disst!

Drei: Erkenne, wann es Zeit ist für Dich zu gehen!

Vier: Fang' an Rap zu verstehen!

Fünf: Gib' dem MC Respekt, der keine Ärsche leckt!

Sechs: Kauf' Dir die Platte von Spax!

Punkt sieben: Ein Freestyle ist nicht geschrieben!

Acht: Fame heisst nicht, dass einen alle Leute lieben!

Neun: Rap ist Entwicklung, Bewegung und Fortschritt!

Zehn: Kopieren verboten! Mach' Deinen eigenen Shit!

[TESTAMENT]

JÜRGEN MANEMANN: Über HipHop lässt sich schlecht reden, HipHop ist Performance, geschieht in actu. Das oberste Gebot lautet Mitmachen. Gefürchtet wird nicht Dilettantismus, sondern das Kopieren der Gedanken anderer. Selber denken, selber machen, selber produzieren, »[...] in der Verpflichtung, aktiv zu sein, besteht die normative Kraft des Faktischen«¹. Diese Fokussierung auf das Selber-Tun und Selber-Denken ist auch zentral für die Philosophie. Bereits der Schriftsteller und Philosoph Ralph Waldo Emerson schrieb: »Stelle dich auf dich selbst; ahme niemals nach. In deine eigenen Gaben kannst du in jedem Augenblick die gesammelte Kraft deiner ganzen Lebensarbeit legen, aber von dem angenommenen Talent eines andern hast du immer nur einen improvisierten und halben Besitz.«²

APHROE (RAG)

Ich hab's durchdacht wie Aristoteles
und Sokrates, alles ist so grotesk
und paradox, dass Du es heut' noch
nicht verstehst, auch wenn Du's
deutlich auf dem Radar loggst.

[STRATEGO]

JÜRGEN MANEMANN: Die philosophische Beschäftigung mit HipHop ist eine Herausforderung für die Fachphilosophie. Philosophie des HipHop kann nicht *talking philosophy* heißen, sondern nur *doing philosophy*. Der »Teacher«, KRS-One, hat es auf den Punkt gebracht: »I AM HIP HOP! I am not just doing hip-hop, I am Hip Hop!«³ Philosophie des HipHop kann deshalb nur eine Philosophie als Lebenspraxis sein, die in die Gedankenwelt des Tradierten eintaucht, sie neu mixt, indem sie das Alte neu aneignet. Diese verfremdende Aneignung, die keine Enteignung ist, macht das Spezifische der Philosophie des HipHop aus. Philosophie des HipHop geht

aus einer Kultur des HipHop hervor, wie der Philosoph Richard Shusterman betont: »HipHop [...] ergreift seine Fans nicht bloß als Musik, sondern vielmehr als eine Lebensphilosophie, als ein Ethos, das einen bestimmten Kleidungsstil ebenso einschließt wie eine spezifische Art zu sprechen und sich zu bewegen; es geht einher mit einer politischen Einstellung und zeichnet sich häufig durch den philosophischen Habitus aus, schwierige und unbequeme Fragen aufzuwerfen und althergebrachte Sichtweisen und Werte kritisch herauszufordern.«⁴ Dabei setzt die Philosophie des HipHop bei konkreten Problemen und konkreten Fragen konkreter Menschen in konkreten Situationen an. Im HipHop geht es darum, so der Philosoph Cornel West, »spielerische Unterhaltung und seriöse Kunst für junge Menschen anzubieten, neue Wege zu finden, sozialem Elend zu entfliehen und neue Antworten auf die Fragen nach Sinn, Bedeutung und Gefühl in einer durchökonomisierten Welt zu erkunden«⁵. Es ist an der Zeit, wie der Philosoph Julius Bailey fordert, »die philosophische[n] Lebenskraft, die der Konstruktion von HipHop zugrunde liegt«⁶, zu erschließen.

NMZS UND DANGER DAN

Der Mensch ist ein kluges Tier, er stammt vom Affen ab, aber er war schlauer als der Affe und erfand das Rad. Mit seinen Erfindungen macht er sich zum Affen, denn er erfand sowas wie Karneval und Nuklearwaffen. Der Mensch erschuf die Sprache und überlegte Schriftzeichen, und am Ende dieser Kette schrieb er für die Bildzeitung, dass eine UFO-Sekte vorhätte Hitler zu klonen, Menschen fliegen in den Weltraum doch leben hinter dem Mond. Glück ist eine Frage ihrer persönlichen Freiheit, die Freiheit Ja zu sagen für ein Leben in der Steinzeit, die Freiheit alle Bücher nicht zu lesen und zu chillen, die Freiheit sich persönlich zu verblöden und den Willen nur darauf zu konzentrieren ein Fäkaltheater zu inszenieren. Hauptsache es wird auf die Bühne gekackt und jemand steckt sich Chili-Schoten in die Nasenlöcher, herzlich willkommen im kulturellen Aschenbecher.

So ungefähr.

Stell ich mir die Quintessenz von

»Dialektik der Aufklärung« vor.

So unbeschwert.

Ich gebe kein Fick, lese kein Buch,

denke nicht nach, alles ist gut.

● So ungefähr.

Stell ich mir die Quintessenz von

»Dialektik der Aufklärung« vor.

So unbeschwert.

Ich gebe kein Fick, lese kein Buch,

● denke nicht nach, alles ist gut.

Die Krone der Schöpfung, wir sitzen
auf dem Thron, wir sind Götter, haben
jeden Berg, ganz egal wie hoch
schon erklettert, das Meisterwerk
der Evolution, hässlich und doof,
ständig lüstern und lebendige Tote.
Vom Einzeller zum Fisch, vom Känguru
zum Clown, aus dem Wasser an

das Land, in den Weltraum, auf die Couch, erst
entdeckten wir den Tabak, dann erfanden
wir das Feuer, Ackerbau und Industrie, jetzt
ist Rauchen nicht so teuer, schufen riesige
Maschinen, ein paar Legebatterien und schon
bald ist die ganze Menschheit dämlich und zu-
frieden. Uns ist klar, eigentlich ist fast alles zu
schaffen, aber machen nix, denn wissen auch:
Alles wird Asche. Sonnenlicht ist überschätzt,
geh nur raus zum Tablettenholen, Survival of
the Sickest, ich verschmelze mit dem Teppich-
boden. Wozu etwas versuchen, wenn man
weiß, dass man es kann? Und ich fälle meinen
Stammbaum und rauche ihn im Blunt.

So ungefähr.
Stell ich mir die Quintessenz vor.

»Dialektik der Aufklärung« vor.

So unbeschwert.

Ich gebe kein Fick, lese kein Buch,

denke nicht nach, alles ist gut.

So ungefähr.

Stell ich mir die Quintessenz vor.

»Dialektik der Aufklärung« vor.

So unbeschwert.

Ich gebe kein Fick, lese kein Buch,

denke nicht nach, alles ist gut.

[SO UNGEFÄHR!]

JÜRGEN MANEMANN: Was haben Philosophie und HipHop miteinander gemein? Dazu ein kurzer Blick in die Geschichte der Philosophie: Athen im Jahre 399 v. Chr., der Philosoph Sokrates steht vor dem Volksgericht. Er ist der Gottlosigkeit und der Verführung der Jugend angeklagt. In seiner Verteidigungsrede spielt Sokrates verschiedene Möglichkeiten durch, der Todesstrafe zu entgehen, etwa die Verbannung. Aber diese kommt für ihn nicht infrage, wäre sie doch mit der Auflage verbunden, nicht mehr zu wirken. Warum lehnt er eine solche Option ab? Weil es, so Sokrates, das größte Gut des Menschen sei, sich jeden Tag zusammen mit anderen Menschen über sein Leben Rechenschaft zu geben: »[...] ein Leben ohne Prüfung ist für den Menschen nicht lebenswert«⁷. Philosophie bedeutet für Sokrates, das eigene Leben zu prüfen. Es ist dieses Nachdenken über das eigene Leben, in dem die Herrschenden eine Gefahr sehen. Die Philosoph*in, die ihre Aufgabe in der permanenten kritischen Prüfung sieht, ist für die Herrschenden ein *troublemaker*. Wenn HipHop eine solche Prüfung des eigenen Lebens ist, dann spricht nichts gegen die Forderung von Bailey, HipHop in den Kanon der Philosophie aufzunehmen.⁸ West zieht folgende Analogie: »Cicero meinte, Sokrates habe unser Augenmerk von den Sternen auf die Erde gelenkt. William James bemerkte, der Pragmatismus habe die Philosophie von den Universitäten auf die Straße gebracht. HipHop beginnt und endet mit der Sprache und der Wirklichkeit der Straße – insbesondere des unterdrückten, gleichwohl aber kreativen Teils des Demos des postmodernen Amerika.«⁹ Für die Philosophen Derrick Darby und Tommie Shelby sind die Parallelen offensichtlich: »[...] HipHop und Philosophie ernst zu nehmen, treibt unsere Suche nach Erkenntnis voran. Rakim und Thomas von Aquin unterweisen uns über die Natur Gottes. Lauryn Hill und Platon entbergen das Mysterium der Liebe. Lil' Kim und Sartre unterrichten uns über den feststellenden, verdinglichenden Blick. Missy Eliot und David Hume führen vor Augen, wie man Feministin sein und HipHop dennoch lieben kann. Dead Prez und Franz Fanon identifizieren die subtilen Herausforderungen an ein authentisches Leben. Underground-Rap und Thomas Hobbes bereichern unseren Begriff des

Revolutionären. KRS-One und die Pragmatisten beleuchten Nutzen und Risiken von Gewalt. HipHop-Filme und Cornel West helfen uns dabei, *Race* nicht mit Kultur zu vermengen. Dave Chappelle und John Stuart Mill machen uns auf die ethische Dimension des Gebrauches von Wörtern wie ›bitch‹ oder ›nigga‹ aufmerksam. Common und René Descartes untersuchen, wie der Geist Gewissheit über den Weg der Vorstellung erlangen kann. Und Public Enemy und John Locke bringen uns bei, wie man Ungerechtigkeit erkennt und darauf reagiert.«¹⁰

ANTHONY PINN: HipHop stellt unser Denken vom Kopf auf die Füße. Das zeigt sich vor allem im Breakdance. Der Headspin versinnbildlicht diese Umkehrung. HipHop hinterfragt unsere modernen Wertigkeiten und Hierarchien: etwa die Vorstellung vom menschlichen Fortschritt, unseren Optimismus hinsichtlich unserer Natur, den Triumph unserer Rationalität. Aber HipHop kritisiert nicht bloß, um zu zerstören, HipHop will auch von der westlichen Moderne etwas retten, bspw. den Wert des Individuums und die Bedeutung des Realen. HipHop durchbricht nicht nur die Beschränkungen modernen Denkens, sondern auch die Grenzen der Kulturen, die sozio-ökonomischen und politischen Arrangements von Nationalstaaten. HipHop stellt eine diskursive Praxis dar, die sich allen Begrenzungen verweigert.

JÜRGEN MANEMANN: Die Philosoph*in ist jemand, die immer wieder neue Fragen stellt, auf Probleme aufmerksam macht. So jemand nervt. Philosoph*innen gelten aus diesem Grund häufig als Querulanten. Beide, Philosoph*innen und HipHopper*innen, sind *troublemaker*. Wobei Letztere heutzutage die größeren *troublemaker* sind: Gerade HipHopper*innen werden heute der Gottlosigkeit und Gotteslästerung angeklagt, auch der Jugendgefährdung. Im HipHop wird provoziert, radikalisiert, desillusioniert. Aber Philosophie und HipHop provozieren nicht um der Provokation willen. Es geht beiden um die permanente Prüfung des eigenen Lebens. Und so konfrontieren uns beide mit den Grundfragen des Lebens. Die Philosophie fragt im Anschluss an Immanuel Kant: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Wer ist der

Mensch? HipHop fragt: Wer sind wir und wo stehen wir? Warum sind wir hier? Woher kommen wir, wohin gehen wir? Aber diese Fragen werden nicht im luftleeren Raum gestellt, sondern in der Auseinandersetzung mit der Zeit.

ANTHONY PINN: HipHop ist Bewegung und Leben. HipHopper*innen teilen Werte, Ideale, Haltungen und Kommunikationsformen. Die Kritiker hatten es nicht für möglich gehalten, dass diese Kultur einst zur weltweit bedeutendsten Popkultur anwachsen würde. Aber es gelang HipHopper*innen, ihre Ängste, ihre Sehnsüchte, ihre Ideale etc. mit denen anderer Menschen weltweit zu verbinden.

JÜRGEN MANEMANN: Von dem Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel stammt die bekannte Definition: »[...] so ist auch die Philosophie ihre Zeit in Gedanken erfaßt.«¹¹ Philosophie ist also der Versuch, zu sagen, was an der Zeit ist. HipHop ist der Versuch, zu performen, was an der Zeit ist. Beiden ist überdies gemeinsam, dass sie viel Text produzieren. Als philosophischer Denker stehe ich auf den Schultern der Denker*innen, die vor mir gelebt haben. Ich benutze ihre Texte, ich mixe sie, reiche sie an – und zwar mit meinen eigenen Erfahrungen und den Erfahrungen anderer. Ähnlich praktizieren es Rapper*innen. Grandmaster Caz zufolge hat HipHop nichts erfunden, sondern alles neu erfunden. Und so besteht die »Musik darin, aus ausgewählten und kombinierten Teilen bereits produzierter Songs einen neuen Soundtrack zu schaffen«¹². Das lässt sich auch über das Philosophieren sagen. Philosophieren heißt immer auch zu collagieren. Unter Anwendung einer bestimmten Collagetechnik werden aus alten Zitaten neue Texte gewebt. Zitationen in der Philosophie besitzen aber keinen Schmuckcharakter wie etwa Zitate auf Geburtstagskarten oder in Gästebüchern. Wenn ein collagierender Philosoph zitiert, dann haben diese Zitationen häufig einen besonders herausfordernden Sinn. Für den Philosophen Walter Benjamin sind Zitate »wie Räuber am Weg, die bewaffnet hervorbrechen und dem Müßiggänger die Überzeugung abnehmen«¹³. Nicht nur philosophische Texte sind mit einem spezifischen Datum und mit einer Unterschrift versehen. Auch in den Texten von

HipHopper*innen finden sich zur Lebensphilosophie geronnene Lebenserfahrungen. Und es gibt noch etwas, was HipHopper*innen und Philosoph*innen verbindet: Selbstbeweihräucherung. Dissen, Beleidigen, auch das gibt es in beiden Disziplinen – aber in der Philosophie tritt es meist nicht offen zutage. Von Jean-Paul Sartre wird erzählt, dass er den Philosoph*innen folgenden Rat gegeben habe: »Wenn zwei Philosophen zusammentreffen, ist es am vernünftigsten, wenn sie zueinander bloß ›Guten Morgen‹ sagen.« Darby und Shelby verweisen darüber hinaus auf eine weitere Ähnlichkeit zwischen Philosophie und HipHop: »Grandmaster Flash, der die Technik des cuttin'n'scratchin' perfektionierte und das DJing erfand, um HipHop auf eine höhere Ebene zu heben, verdanken wir folgende, wundervolle Bemerkung: ›HipHop ist das einzige Musikgenre, das uns erlaubt, über beinahe alles zu sprechen. [...] Es ist höchst kontrovers, aber genauso läuft das Spiel.‹ Dasselbe kann man auch über die Philosophie sagen. Auch sie erlaubt uns, über beinahe alles nachzudenken und zu streiten, und sie ist ebenfalls hochgradig kontrovers.«¹⁴ Und noch ein Weiteres haben Philosophie und HipHop gemein. Beide dienen als Lautsprecher: Sie verstärken Stimmen, die eigene und die der anderen. Der Blick der Philosophie gilt vor allem denjenigen, die keinen Anteil an unserer Gesellschaft haben, den Anteillosen. Philosophie hat die Aufgabe, denjenigen, deren Stimme nicht gehört wird, eine Stimme zu geben. Eine Stimme geben, nicht nur sich selbst, sondern helfen, andere in die Lage zu versetzen, ihre eigene Stimme in der Stadt zu erheben – das ist eine philosophische Aufgabe. Wer Stimme hat, wird nicht nur gehört, sondern erfährt Anerkennung, kann ein Ich ausbilden. Um aber zu wissen, wer ich bin, benötige ich nicht nur eine Stimme, sondern auch einen Namen, den man ruft. Wir alle besitzen einen Eigennamen.

SPAX: Spax ist mein echter Eigenname.

JÜRGEN MANEMANN: Sich einen eigenen Namen geben ist eine Reaktion auf eine vorausgegangene »Benennung als verletzende Handlung« (J. Butler).